

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitungen des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechung erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

HEILIGE SCHRIFT

■ SCHWEIZER HARALD, *Biblische Texte verstehen*. Arbeitsbuch zur Hermeneutik und Methodik der Bibelinterpretation. (199.) Kohlhammer, Stuttgart 1986. Kart. lam. DM 34,—.

Vf. dieses „Arbeitsbuchs“ versucht hier einerseits die durch Wolfgang Richter ausgelöste neue wissenschaftliche Diskussion um die Methodenreflexion in der Exegese weiterzuentwickeln und andererseits die neue Methodik, die oft vor allem wegen ihrer komplizierten Terminologie sogar in Kreisen der Fachleute keineswegs nur Zustimmung gefunden hat, auch für Lehrer, Leiter von Bibelkreisen und gebildete Bibelleser handsam zu machen. Er legt die verschiedenen methodischen Schritte der Interpretation von Texten dar, angefangen von der Textkritik, Literarkritik über die Erschließung der Syntax im Sinn der traditionellen Grammatik, der Semantik im traditionellen Sinn zu den neueren Methoden der Textgrammatik, der Textlinguistik, der Textpragmatik bis zur Herausarbeitung der modernen Methoden der Kommunikationsforschung. Auch dabei geht es nicht ohne eine komplizierte Terminologie ab; diese wird aber immer an Beispielen aus der Alltagssprache, aus der allgemeinen Literatur und aus biblischen Texten erläutert und oft durch Tabellen und Diagramme illustriert. Vf. betont gleich im Vorwort, daß er keineswegs fordert, es müßten bei der Auslegung biblischer Texte alle von ihm skizzierten Methodenschritte rigoros eingehalten werden; er will aber „auch manche, die nicht primär wissenschaftlich arbeiten (in Schule und Pastoral) zu eigenständigen Beobachtungen an Texten“ zu ermutigen (9). Vor allem kommt es ihm darauf an, durch Beachtung von kommunikationswissenschaftlichen Gesichtspunkten den Leser zu befähigen, eine sachgerechte Hermeneutik zu entwickeln, mit deren Hilfe die aus einer ganz anderen Welt stammenden Texte für heute, für das Leben in der Gemeinde und für das persönliche Leben des Christen fruchtbar gemacht werden können. Das ganze vierte Kapitel seines Werkes versucht, nach den erarbeiteten Methoden Hos 1 auszulegen (118–175). Der Rezensent fragt sich allerdings, ob sich angesichts der nicht gerade überraschenden Ergebnisse bei der Auslegung dieses Textes die vielen komplizierten Methoden mit den zahlreichen Umwegen wirklich gelohnt haben. Er meint, daß man mit den traditionellen Auslegungsmethoden zu einer ähnlichen Auslegung gekommen wäre, ja er meint, manchmal habe der Autor bei der Erforschung des Textes zu früh kapituliert. Soz. B. wenn er behauptet, man dürfe in Hos 1,2 nicht weiter fragen, was mit der „Hure“ und den „Hurenkindern“ gemeint sei, weil eben Hosea uns darüber nichts sagen wollte. Gewiß ist es bis heute umstritten, was dort gemeint ist; aber

man wird doch wohl nicht aufhören dürfen zu forschen, was die Zuhörer des Propheten darunter verstanden haben, und sie haben offenbar auch sogleich verstanden, was der Prophet gemeint hat. Dann wird man doch wohl weiter alle philologischen, religionsgeschichtlichen, vielleicht auch archäologischen Hilfsmittel anwenden müssen, um eben das herauszubekommen. Dann wird man wahrscheinlich eines Tages doch auch prüfen können, ob uns unter diesen Gesichtspunkten der Text nicht doch auch heute etwas Bestimmtes zu sagen hat.

Die Literaturangaben stehen jeweils am Schluß der einzelnen Kapitel. Sehr dankbar ist man für den Anhang „Hebräisch-deutsche Belege für die Kategorien der Semantik“, die noch einmal zusammenfassend die komplizierte und für viele ungewohnte Fachterminologie erschließen. Ein Autoren- und ein Sachregister bilden den Abschluß des Bands. Ein Bibelstellenregister wäre ebenfalls nützlich gewesen. Nicht nur die im Vorwort angesprochenen breiteren Leserkreise, sondern auch der Fachexeget wird das Buch mit Nutzen studieren.

München

Josef Scharbert

■ SCHEDL CLAUS, *Zur Theologie des Alten Testaments*. Der göttliche Sprachvorgang in Schöpfung und Geschichte. (248.) Herder, Wien 1986. Ppb. S 275.—/DM 38,—.

Schedl († 1986) hat sein letztes Werk „Zur Theologie des Alten Testaments“ unter dem Aspekt des „göttlichen Sprachvorganges in Schöpfung und Geschichte“ konzipiert; „denn das Wort ist es, das die Welt-Schöpfung, am Anfang, so wie auch den Verlauf der Geschichte durch alle Zeiten bestimmt“. Das Werk umfaßt zwei Hauptteile:

1. Teil: Der göttliche Sprachvorgang in der Welt-Schöpfung (Urstandstheologie).
2. Teil: Der göttliche Sprachvorgang in der Geschichte (Bundestheologie).

Im ersten Teil erörtert der Autor unter dem Aspekt des „göttlichen Sprachvorganges“ den Schöpfungsbericht (Gn 1,1–2,3), die Theologie des Paradiesesberichtes (Gn 2,4–3,21) als „göttlichen Sprachvorgang im Gewissen des Menschen“ und die Theologie des Sintflutberichtes (Gn 6,9–9,17) — Ende der ersten Menschheit und Bund mit Noah.

Im zweiten Teil folgen der Bund mit Abram (Gn 15,1–21) und Abraham (Gn 17,1–27), und der Bund Israel am Sinai (Ex 3,19,20,24).

Schedl gründet seinen Entwurf einer alttestamentlichen Theologie auf die beiden Leitmotive WORT und BUND, welche bereits im theologischen Konzept der Welt-Schöpfung grundgelegt wurden, und sodann in den Bundesschlüssen mit Noah, Abram/Abraham und Israel jeweils neu aktualisiert wurden. Die Welt ist Schöpfung durch den einen, personalen Gott, der nicht außerhalb und fern über dem Kosmos schwebend bleibt, sondern befehlend in die Welt hineinspricht und Welt geradezu ausspricht (10mal: „Und Gott sprach . . . Und es ward so“). Verstärkt findet sich diese Sicht im Targum Neophyti aus dem 2. Jh. v. Chr.: „Und das Wort (memra) des Herrn sprach“ . . . „Und es geschah nach seinem